

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Banzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde etc.

Sechshundsechzigster Jahrgang.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Besteht jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abnahme vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Bestellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Bestellungen 1 Mk. 80 Pfg. einzelne Beilagen 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend, bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6387. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Für Wiederstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die Firma **Goltz & Neithammer** in Ringenhain L. S. beabsichtigt ihre Fabrikanlage mit Wasser zu versorgen. Das erforderliche Wasser soll von zwei Quellen auf Flurst. 242 und 243 des Flurbuchs für Ringenhain L. S. abgeleitet werden, wozu die Firma um Erlaubnis nachgesucht hat.

Der Antrag wird gemäß § 33 Abs. 1 in Verbindung mit § 40 Abs. 1 Ziffer 1 und § 41 Abs. 3 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen diese Wasserbenutzung

binnen 2 Wochen

vom Erscheinen der Bekanntmachung an hier anzubringen.

Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruche gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

B a n z e n , am 28. Dezember 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Ingenieur **Kurt Hammer** in Bischofswerda beabsichtigt, in dem Hausgrundstück **Wächters Straße Nr. 42, Nr. 74** Abteilung A der Ortsteile, eine **Maschinenfabrik** zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen sind, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-

titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei uns anzubringen.

Bischofswerda, am 8. Januar 1912.

Der Stadtrat.

Das Neueste vom Tage.

Unter den Besuchern des Leipziger Kfals für Dabachlose haben sich eine Anzahl von Bergsteigern durch Reichthumskrankheit ereignet; eine Person ist gestorben. (Siehe Sonderbericht.)

Die Großmächte haben in Übereinstimmung mit dem jüngst gefassten Plan die Bahnlinie von Peking nach der See durch ihre Truppen besetzen lassen.

Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Bondy bei Paris 10 Personen getötet worden.

Am Sonnabend sind in New York 12 Personen erfroren. Die außerordentliche Kälte herrscht schon einige Tage.

Zum Wahlkampf.

Wählen ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine unbedingte zu erfüllende staatsbürgerliche Pflicht jedes Wahlberechtigten. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund die Abgabe seiner Stimme unterläßt, versündigt sich an seinem Vaterlande und verwirft den Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Die rednerische Tätigkeit des Herrn Heinrich Gräfe im Reichstag.

Sie und da hört man wohl eine Äußerung aus dem Kreise der Wähler, daß unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Heinrich Gräfe im Reichstag nicht oft das Wort ergriffen habe, und es klingt dabei etwas wie Bedauern oder Vorwurf mit. Beides jedoch, schreiben die „Bauhnacht“, zeugt teils von Unkenntnis der Tatsachen, teils von mangelndem Urteil darüber, worin die Aufgabe eines Abgeordneten besteht. Um von dem letzteren zuerst zu sprechen: Ist es nötig, daß ein tüchtiger und pflichtgetreuer Abgeord-

ner viel in den Sitzungen des Reichstags redet? Die Antwort wird durchaus verneinend ausfallen müssen. Über die Stellungnahme jeder Partei einer bestimmten Angelegenheit, einem Gesetzesvorschlag usw. gegenüber wird in den Fraktions-sitzungen beraten und Beschluß gefaßt. Naturgemäß genügt es dann zumeist, wenn ein Vertreter der Partei in der öffentlichen Sitzung des Reichstags deren Meinung zum Ausdruck bringt; handelt es sich um einen Stoff, der von verschiedenen Seiten betrachtet und gefaßt werden kann, so werden auch wohl mehrere ins Treffen geschickt. Wollten alle sprechen, so würde der Reichstag nur endlose Wiederholungen zu hören bekommen. In den Fraktions-sitzungen kann dagegen jeder Abgeordnete zu Worte kommen und seine Ansicht vertreten. Eine zweite Stelle, an der der Abgeordnete Gelegenheit zu fleißiger Arbeit und Bildung einer selbständigen Meinung hat, sind die Kommissionen, die die Gesetze im einzelnen nach Abschnitten und Paragraphen beraten und über deren Gestaltung und Formulierung Vorschläge machen. Von diesen mühevollen, oft einen großen Teil des Tages in Anspruch nehmenden Arbeiten der Abgeordneten, die neben den öffentlichen Sitzungen der Parlamente einhergehen und den größten Teil der Arbeitskraft der einzelnen verbrauchen, erfährt die große Menge der Wähler freilich nichts oder nur wenig. Denn die kurzen Berichte über Kommissionssitzungen, die nur in den größeren Zeitungen erscheinen, werden wohl von den wenigsten Lesern beachtet. Der Durchschnittsleser liest, sofern er überhaupt einen eingehenderen Sitzungsbericht zu Gesicht bekommt, und zu lesen sich die Zeit nimmt, die großen Reden der Hauptredner der Parteien in einem mehr oder weniger genauen oder flüchtigen Auszug; die Redner, die nur kürzere Ausführungen geben, werden zumeist von den zusammenziehenden Berichterstatte mit wenigen Zeilen abgeseift, die man oft dann überhaupt unbeachtet läßt. Und doch sind gerade diese kurzen Reden oft von großer sachlicher Wichtigkeit. Denn naturgemäß ergreift ein Abgeordneter, der nicht zu den glänzenden Hauptrednern gehört, nur dann das Wort, wenn er in einer Angelegenheit besonders sachverständig ist oder wenn sie das Wohl und Wehe seines Wahlkreises besonders nahe angeht — unbeschadet seiner Verpflichtung, das Wohl des ganzen Volkes ins Auge zu fassen und zu fördern. Es

gibt ja ehrgeizige und eitle Volksvertreter, die da meinen, es ginge ohne sie nie und nirgends; und die daher am liebsten in jeder Sitzung sprechen, aber es wäre gewiß ein Unheil und Schrecken, wenn sie in der Mehrzahl wären oder wenn die Abgeordneten aus Rücksicht auf ihre Wähler, die es so verlangten, veranlaßt würden, sich ihnen anzuschließen. Nein, es gehört nicht zu den Pflichten eines Abgeordneten, möglichst viel öffentlich in der Volksvertretung zu reden, und Herr Gräfe wäre auch dann des Vertrauens seiner Wähler noch wert, wenn er höchst selten oder gar nicht das Wort ergriffen hätte. Aber diese Behauptung entspricht auch den Tatsachen nicht, wie im folgenden ein kurzer Überblick über das rednerische Auftreten unseres Reichstagsabgeordneten beweisen mag.

Am 15. Juni 1893 neu in den Reichstag gewählt, ergriff Herr Heinrich Gräfe zum ersten Male am 7. Dezember 1893 das Wort — der Ausdruck, „er hielt seine Jungferrede“ paßt insofern nicht recht, als er damals nur im Namen seiner Partei eine Erklärung abgab, zu der er einige erläuternde Worte hinzufügte. Die Erklärung betraf den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 bezw. 29. Mai 1885; diesem Entwurfe gegenüber verhielt sich die Partei ablehnend, weil sie die darin liegende Besteuerung der Börse für ungenügend erachtete. — Eine erste längere Rede hielt Herr Gräfe am 13. Dezember 1893 bei der Beratung des in Berlin am 21. Oktober 1893 unterzeichneten Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Reich und Rumänien. Diesen lehnte die Reformpartei ab, weil sie es für verfehlt hielt, unsere ganze Handelspolitik auf das Exportgeschäft zu richten, und die Vernichtung des Bauernstandes davon befürchtete. Die erwähnte Rede bedeutete eine scharfe Absage an den Reichskanzler Caprivi; sie erregte deshalb ebensoviel Widerspruch und Unruhe bei den Gegnern, als Beifall auf der rechten Seite.

Am 7. Februar 1894 stand ein von mehreren Abgeordneten eingebrachter Gesetzentwurf zur Beratung, der die Abänderung des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag vom 31. März 1869 betraf. Herr Gräfe sprach sich hierbei für eine bessere Sicherung des geheimen Wahlrechts aus, namentlich auch dem Terrorismus der sozialdemo-

fratischen Parteipassas gegenüber. — Einige kurze Sätze am 6. März 1894 bei der Beratung des Reichshaushaltsetats galten der mittelstandsfeindlichen Förderung der Konsumvereine durch die Seeresperrverwaltung. Wiederum für den bedrängten deutschen Bauernstand trat unser Abgeordneter in der Sitzung vom 12. März 1894 ein, indem er den Abschluß des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Reich und Rußland auf zehn Jahre bekämpfte.

Zu einer größeren Rede veranlaßte die Beratung am 1. Februar 1895 über die Abänderung der Gewerbeordnung Herrn Gräfe. Er trat hier dafür ein, daß der Verkauf unschädlicher Heilmittel den Kräutergewölben freigegeben würde, weiter für Beschränkung des Hausierhandels und der „Detailreisen“. Letzterem Zwecke war auch eine spätere Rede am 9. Juni 1896 gewidmet.

Am 13. Mai 1895 begründete Herr Gräfe kurz die ablehnende Stellung seiner Partei gegenüber dem Entwurf eines Tabaksteuergesetzes. Einer Einzelfrage galten die Ausführungen des Abgeordneten bei der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs am 17. April 1896. Gegen die Konvertierung der 4- und 3 $\frac{1}{2}$ -prozentigen Reichsanleihen in 3-prozentige wandte er sich in der Sitzung vom 2. Mai 1896 besonders in der Befürchtung, daß dadurch sämtliche mittlere und kleinere Vermögen mobilisiert werden würden. Bei dem Gesetzentwurf, betreffend Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, am 11. März 1894 brachte Abg. Seine einen Antrag ein, durch den der Unternehmer verpflichtet werden sollte, als Rückfracht nach europäischen Häfen Getreide, Fleisch und Molkereiprodukte nicht zu befördern. Diesen Antrag befürwortete auch Herr Gräfe. Für die Einführung von Diäten der Reichstagsabgeordneten trat er am 27. März 1900 ein, ebenso am 20. Februar 1901, da die Diätenlosigkeit gerade der sozialdemokratischen Partei am meisten zugute komme. Ebenso erklärte der Vertreter der Reformpartei am 12. Juni 1900 seine Zustimmung zur Verstärkung der deutschen Flotte geben zu können, obwohl die Lasten des bäuerlichen und bürgerlichen Mittelstandes noch keine Erleichterung erfahren hätten und zu befürchten sei, daß schließlich unser großes Meer und unsere mächtige Flotte zu weiter nichts da sein würden, als einen wirtschaftlichen Kirchhof, ein wirtschaftliches Trümmerfeld zu beschützen. Nicht im Vertrauen auf die gegenwärtige Regierung, sondern in Hoffnung auf eine starke Hand, die sich finden werde, um das Steuer des Reiches in nationales Fahrwasser zu lenken, wollten seine Parteigenossen die Verstärkung der Flotte genehmigen.

Als Sachverständiger beteiligte sich natürlich Herr Gräfe an der Beratung des Gesetzentwurfs, betr. den Verkehr mit Wein usw., vom 8. Mai 1911 im Sinne eines besseren Schutzes des deutschen Weinbaues, damit, wie er am Schlusse sagte, unsere Nachkommen wieder singen könnten: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen unsre Reben“, und nicht, „da blühen unsere Weinfabriken“. Als einziger Abgeordneter der bürgerlichen Parteien trat er am 29. Jan. 1904 den entstellenden Schilderungen entgegen, die von den Sozialdemokraten namentlich über die Ursachen des Grimmitzauer Streiks, über die Lage der Fabrikarbeiter in dieser Stadt verbreitet worden waren. Kräftig nahm er dabei das vorbeugende Verhalten der sächsischen Regierung in Grimmitzau, sowie das Verhalten der Geistlichen dort in Schutz und wies zuletzt eindringlich auf die Notwendigkeit, Maßregeln zum Schutze des Mittelstandes zu ergreifen, hin, als das einzige Mittel, die Sozialdemokratie erfolgreich zu bekämpfen. Wie gut seine Rieche gesehnen hätten, zeigten dabei die wiederholten wütenden Unterbrechungen der Sozialdemokraten und die heftige Erwiderung ihres Sprechers Frähdorf. Gegen die Fahrkartensteuer erklärte sich die Reformpartei am 8. Mai 1906 durch den Mund unseres Abgeordneten, und zwar wegen der verderblichen Wirkungen, die davon für Industrie und Gewerbe zu erwarten seien. Technische Fragen, wie man der Weinpantfcherei am besten entgegenzutreten kann, kamen in der Sitzung vom 17. April 1907 zur Sprache; indem sich Herr Gräfe über diese verbreitete, brach er namentlich auch eine Lanze für den Moselweinbau. Am 9. März 1909 konnte er dann die Bestimmungen des neuen Weingesetzes mit überschwiegend billigen Worten begrüßen. Die von der Regierung geforderte Erweiterung des Nordostseekanals gab ihm Anlaß, auf Beschäftigung der deutschen Industrie bei der Beziehung der Steine zum Bau zu dringen. (2. Mai 1907.) Wichtige Mittelstandsfragen, Heimarbeit, Sonntagsruhe, Festsetzung von Mindestpreisen seitens

der Innungen, Verbot des Hausierhandels mit Obstbäumen, standen am 11. März 1908 zur Besprechung und fanden, an unserem Abgeordneten einen sachkundigen Beurteiler, ebenso die Resolution der Sozialdemokraten, die gewisse Schutzvorrichtungen in Glashütten forderte und von ihm in längeren Ausführungen als über das Ziel hinauschießend nachgewiesen ward. Wünsche und Bedenken der Steinbruchindustrie, der Apotheker und Drogisten brachte derselbe bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung am 19. April 1910 vor. Namens seiner Freunde begrüßte er in der Sitzung vom 31. Januar 1911 das Wertzuwachssteuergesetz als Schlüsselstein der Reichsfinanzreform und betonte, daß er die Heranziehung auch der Fürsten zu ihr recht wohl für vereinbar mit dem monarchischen Standpunkt halte. Mit welcher Energie er dann in der Beratung des Reichshaushaltsetats für 1911 am 1. April und 31. Mai v. J. (am 22. Mai gelangte er infolge Schlußes der Debatte nicht mehr zum Wort) für den Pflastersteinsoll und gegen den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Schweden, der diesen preisgab, aufgetreten ist, dürfte noch in Erinnerung sein. Leider gelang es nicht, für die deutsche Steinindustrie den nötigen Schutz durchzusetzen.

Die vorstehende kurze Uebersicht wird gezeigt haben, daß Herr Gräfe, wenn er auch weder zu den Hauptrednern gehört, noch seinen Ruhm in Vielrednerei sucht, doch auch nicht zu den großen Schweigern zählt und zur rechten Zeit und am rechten Orte sehr wohl ein kräftiges Wort zu reden versteht und mit diesem Beachtung findet. Möge es ihm vergönnt sein, auch im neuen Reichstage in altbewährter Weise für die Wohlfahrt des deutschen Volkes wie für die unsrer engeren Heimat zu wirken!

Die Stimmung im Wahlkreis.

Der Wahlkampf hat in den letzten Tagen seinen Höhepunkt erreicht. Einen geradezu rührenden Eifer entwickeln mit der Zahl ihrer Versammlungen die Fortschrittlichen. Die Anzahl der Besucher soll, wie man hört, allerdings in einem starken Mißverhältnis zu dieser eifrigen Agitation stehen; so sollen es in Burkau etwa 70, in Grobharthau sogar nur 40 Besucher (darunter ein Teil aus dem angrenzenden 8. Wahlkreis) gewesen sein.

Die rechtsstehenden Parteien haben in den letzten Tagen Versammlungen abgehalten am 6. in Seiffen, am 6. in Radibor, am Sonntag nachmittag in Königswartha, abends in Kalbitz. Diese Versammlungen waren sämtlich außerordentlich zahlreich besucht und verliefen mit einem vollen Erfolge für die Kandidatur des bisherigen bewährten Abgeordneten.

Die Versammlung in Seiffen wurde von Herrn Stadtgutbesitzer Julius Gräfe-Bauken mit dem Königshoch eröffnet. Der Saal war mit etwa 400 Personen gedrängt voll. Herr Heinrich Gräfe gab sodann in seinem Referat ein klares Bild über die Arbeiten des letzten Reichstags und die Geschichte der Finanzreform, und wies auch auf die großen Segnungen unserer bewährten Wirtschaftspolitik hin, welche aufrecht zu erhalten die Aufgabe des nächsten Reichstags sei. Die Ausführungen des Redners wurden mit allgemeinem großen Beifall aufgenommen. Als freisinniger Debatteredner war Herr Oberlehrer Schuster aus Bauken erschienen, der aber einen etwas unglücklichen Tag hatte. Herr Gastwirt Eigner aus Göbda kennzeichnete seine Ausführungen darüber, daß die Gastwirte lediglich aus Furcht vor wirtschaftlichen Schädigungen durch die rechtsstehenden Parteien den Freisinnigen den Saal verweigern, in einer sofortigen Erwiderung zur Geschäftsordnung als „ganz gemeine Lüge.“ Herr Schuster konnte sich aus dieser fatalen Lage nicht anders retten, als daß er konstatierte, daß er sich freue, daß er nicht recht gehabt habe. Seine weiteren Ausführungen sind das bekannte Thema, und er wurde mehrmals vom Lachen der Versammlung unterbrochen. Nachdem er unter dem Beifall einer Anzahl im Hintergrunde des Saales aufgestellter Sozialdemokraten geschlossen hatte, sprach noch ein sozialdemokratischer Steinarbeiter, worauf sich Herr Fabrikbesitzer Bürger-Bischofswerda zum Wort meldete. In schlagfertiger Weise kennzeichnete Herr Bürger die Halslosigkeit der Schusterschen Behauptungen unter großem Beifall, worauf noch Herr Gräfe im Schlußwort Herrn Schuster einige Lehren mit auf den Weg gab. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende die eindrucksvolle Versammlung.

Die Versammlung in Radibor am Hohnenjahrstage, welche unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer K a u k e aus Radibor stattfand, war eben-

falls außerordentlich zahlreich besucht. Der Saal war demnächst, die Besucher alle zu Hause. Gegner waren keine anwesend. Herr Gräfe erzielte stürmischen Beifall, ebenso auch Herr Bürger. In der Debatte sprachen ferner noch die Herren Gutbesitzer Biesche-Strohshülz, Delan, Berger und Lehrer K a u k e, welche sämtlich unter großem Beifall warm für Herrn Gräfe eintraten und die freisinnige Agitation verurteilten.

Einen hochinteressanten Verlauf nahm die Versammlung, welche Sonntag nachm. in Königswartha stattfand. Auch diese Versammlung war sehr zahlreich besucht; als Debatteredner waren die Herren Johne und Schuster aus Bauken erschienen, worauf wohl auch die Anwesenheit einer kleinen Anzahl Sozialdemokraten zurückzuführen ist. Den Vorsitz hatte Herr Gutbesitzer Heger-Oppig. Nachdem Herr Gräfe unter außerordentlichem Beifall gesprochen hatte, meldete sich erst Herr Schuster, dann Herr Johne zum Wort. Der Letztere stellte aber derartige der Wahrheit zuwiderlaufende Behauptungen persönlicher Art auf, daß Herr Gräfe das Wort zur Geschäftsordnung ergriff und die Unwahrheiten kennzeichnete. Sehr bemerkenswert war, daß als Herr Bürger, der als weiterer Redner zum Wort kam, und sich in eingehender Weise mit dem Liberalismus im 8. Wahlkreis, seiner gehässigen, verleumderischen Kampfweise, und anderen den Liberalen unangenehmen Dingen befaßte, von Herrn Schuster durch einen Zwischenruf aufmerksam gemacht wurde, daß er bereits länger als 20 Minuten spreche, im Hintergrunde des Saales von einigen offenbar der Sozialdemokratie angehörigen Elementen Tumulte inszeniert wurden, welche darauf berechnet waren, Herrn Bürger am Weiterreden zu verhindern. Nur der Energie des Vorsitzenden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. In seiner Rede hatte Herr Johne wieder Veranlassung genommen, die schon einmal gestellte Behauptung, welche auch im freisinnigen Wahlaufruf zu finden ist, aufzustellen, daß Herr Gräfe die Handelsverträge heute rühme, seinerzeit aber dagegen gestimmt habe. Das gab Herrn Gräfe Anlaß, im Schlußwort einmal ordentlich mit der Wahrheitsliebe der Herren vom Freisinn ins Gericht zu gehen. In der Hand der amtlichen Drucksachen des Reichstags wies Herr Gräfe nach, daß er und seine Freunde geschlossen für die Handelsverträge gestimmt haben, während die Freisinnigen geschlossen gegen Artikel 1 des österreichischen und russischen Vertrags und bei der Schlußabstimmung getrennt gestimmt hat. Unter großem, stürmischen Beifall der ganzen Versammlung kennzeichnete Herr Gräfe in markigen Worten eine detourante mit solchen Lügen arbeitende Agitation als grobe, dreiste, politische Heuchelei. Der Eindruck dieser Kennzeichnung des Freisinn war ein ganz gewaltiger und die Herren Schuster und Johne verließen geküßt den Saal, wohl in der Erkenntnis, daß es mit ihrer Sache nicht zum besten bestellt sei. Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Herrn Gräfe schloß die Versammlung.

Am Abend schloß sich eine weitere eindrucksvolle Kundgebung in Kalbitz an. Trotz der schneevertöfelten Wege waren dort im Saale des Erbgerichts über 300 Männer versammelt. Den Vorsitz führte Herr Rittergutspächter Schwitschid-Priskowitz. Herr Gräfe sprach auch hier unter großem Beifall der ganzen Versammlung, ebenso auch Herr Bürger, welcher hier ebenfalls ein Referat übernommen hatte. In der Debatte sprachen die Herren Gutbesitzer Deutschmann-Crostwig, Lehrer Heine-Cunnewitz und der Vorsitzende, welche überzeugt für Herrn Gräfe eintraten. Es wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß man keinen Fremdling brauche, am allerwenigsten den Herrn Budor aus Kleinfortwitz bei Leipzig. Wenn schon bei der Wahl im Jahre 1907 88 Prozent der Wähler im dortigen Bezirke ihre Stimme für Herrn Gräfe abgaben, so sei es diesmal Ehrenpflicht, alle Mann an die Urne zu rufen und die alte wendische Kreuz zu zeigen. Eine von nationaler Begeisterung getragene Ovation brachte die Versammlung Herrn Gräfe, dar, indem sie ihm ein in wendischer Sprache gesungenes, harmonisches Hoch darbrachte. Ein längeres geselliges Beisammensein mit Herrn Gräfe und den mit ihm erschienenen Herren, bei welchem deutsche und wendische Lieder gesungen und in wendischen Ansprachen die Erwartung ausgesprochen wurde, daß der gemeinsamen nationalen Sache am 12. Januar wieder der Sieg zufallen werde, schloß sich an die Versammlung an.

(*) Aus dem 8. Wahlkreis. Donnerstag abend wurde im Saale des Erbgerichts in Schmitzdorf eine konservative Wahlversammlung abgehalten. Herr Gutbesitzer Biegenbalt be-

grüße die Kandidaten und erbat sich...
Rebner des Abends, Herr Jenke, dem Wahl-
zusatz für die Kandidatur Dr. Böhmers das
Wort. Rebner führte in klarer, sachlicher Weise,
frei von jeder Schärfe, aus, worin die be-
dauerliche Gegnerschaft der beiden städterhalten-
den Parteien, die auch in unserem Wahlkreise ein-
ander gegenüber stehen, begründet liegt; er be-
leuchtete die Steuerpolitik der linksstehenden Par-
teien und verteidigte überzeugend den Stand-
punkt der Konservativen. In der freien Aus-
sprache gab Herr Pastor Kleeberg seiner Be-
friedigung über die sachlichen Ausführungen des
Herrn Jenke Ausdruck und nahm zu einigen
Punkten Stellung. Mit einem Hoch auf Kaiser
und Reich schloß Herr Ziegenbalg die gut besuchte
Versammlung.

Das Märchen vom schwarzen Blau, ist der
Titel eines Flugblattes, das der heutigen Num-
mer beigelegt ist. Wir empfehlen dieses Blatt all-
gemeiner Beachtung.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 8. Januar. Eine prächtige
Winterlandschaft hat draußen in Wald und Flur
der starke Schneefall in der Nacht des vergange-
nen Sonnabends geschaffen. Es lohnt sich jetzt sehr,
einen Spaziergang oder eine Fahrt im Schlitten
hinaus ins Freie zu unternehmen, um die Land-
schaft in ihrem selten schönen Winterkleide zu
schauen. Blendend weiß deckt der Schnee die Erde,
liegt er auf den Ästen der Bäume, hat er sich auf
den Zweigen der Nadelbäume zu flaumigen Ballen
gehäuft. Rein und staubfrei streicht nun nach dem
längst erhofften Schneefall die Luft draußen um
Stirn und Wangen. Am schönsten aber ist es jetzt
im ersten, schweigenden Wald und eine Schlitten-
partie zu unternehmen gehört zu den schönsten
Wintervergünstigungen.

Bischofswerda, 8. Januar. Die Aufführungen
des Lutherfestspiels sind verlängert worden und
finden statt am 8., 9., 10. und 13. Januar 1912.
Beginn abends 7 1/2 Uhr. In sämtlichen Auf-
führungen wird Dr. Martin Luther durch den
Hgl. Hofhauspieler, Herrn P. Neumann, Dres-
den, dargestellt. Am 10. Januar verkehren auf der
Linie Ramens—Elstra—Bischofswerda Sonder-
züge, ab Ramens 5.03 nachmittags, ab Bischof-
swerda 11.15 abends. Für bequeme Platzgelegen-
heit im Aufführungssaal ist gesorgt. Durch die
Verlängerung der Aufführungen und die Einstel-
lung eines Sonderzuges ist so den Bewohnern
von Stadt und Land genügend Gelegenheit gebo-
ten, das Festspiel zu besuchen, und sich dadurch
einige Stunden hohen Genusses zu verschaffen.
Die gestrigen Aufführungen gingen wiederum
vor vollbesetztem Hause vor sich und hinterließen
ob der mannigfachen hier schon gebührend her-
vorgehobenen Vorzüge tiefe Eindrücke.

Bischofswerda, 8. Januar. Am Freitag,
den 5. Januar, hielt die hiesige Fr. Fabrik-Feuer-
wehr ihre 6. Jahreshauptversammlung ab. Der
zahlreich besuchten Versammlung wohnte auch der
Oberaufsichtsführende Herr Fabrikbes. Gebenstreit,
bei Herr Hauptmann Fischer eröffnete kurz nach 9
Uhr mit begründenden Worten die Versammlung,
gebaute in Kürze des Dahingeshiedenen städt.
Brandmeisters Herrn Stölzel und ehrte die Ver-
sammlung den Verbliebenen durch Erheben von
den Plagen. Der Jahresbericht, vom Haupt-
mann verfaßt, entnahmen wir folgendes: Aufge-
nommen in die Wehr wurden 11 und abgemeldet
haben sich 12 Mann und besteht die Wehr gegen-
wärtig aus 58 Mann. Abgehalten wurden 7
Führerfahrten und 12 Versammlungen, 20 Ge-
sammtübungen, darunter 8 Alarmübungen, 4 bei
Nacht, 12 Sturmangriffe und 1 Alarm mit den
städtischen Wehren, 1 Alarmübung kurz vor 6 Uhr
an dem Mietshaus Wohnhaus, Neustädter Straße,
wobei festgestellt wurde, daß während der Arbeit
ohne vorherige Bekanntgabe, schnell bei Feuer-
gefahr eingegriffen werden kann, denn in 24 Se-

kunden nach erfolgtem Alarmsignal fuhr bereits
das erste Gerät ab, in 7 Minuten wurde Wasser
gegeben und in 8 Minuten erfolgte die erste Men-
schenrettung. 1 mal rückte man bei Feuergefahr
aus, am 20. Januar nach der Möbelfabrik, ohne
jedoch in Tätigkeit zu treten. Am 30. April wurde
ein Führerkursus des 3. Bezirks Verbands Lau-
figer Feuerwehren unter Leitung Hauptmann
Fischer's im Fabrihofe abgehalten. Die Wehr
stellte 365 Nachtwachen. Die ausscheidenden Füh-
rer, 2. Hauptmann Seitzmann, Spritzenzugführer
Reichardt und Feldwebel Kühne werden durch
Herrn wiedergewählt. Als Rassenprüfer wurden
Sander und Karisch bestimmt, ins Ehrengericht
wählt man Müller, Sander, Schönweiß und
Gnaud. Das Vereinslokal bleibt Hotel goldne
Sonne. Eine neue erste Garnitur-Joppe wird
angeschafft und soll im April eine Vorstellung
mit denselben stattfinden. Nach Schluß der Ver-
sammlung hielt eine Weihnachtsfeier die Kamer-
aden noch einige Stunden in froher Stimmung
beisammen. So mag den Zeitverhältnissen ent-
sprechend die Fabrik-Feuerwehr sich entwickeln
und vervollkommen, zur Wehr des Nächsten und
zur Ehre des Höchsten.

Bischofswerda, 8. Januar. Eingebrochen
wurde in der Nacht zum 6. d. M. in die Nieder-
lage des Kolonialwarenhändlers Hermann Gnaud,
Bischofsstraße. Der Dieb wurde von einem
Wächter der Wach- und Schließgesellschaft über-
rascht und fielen ihm nur Kleinigkeiten in die
Hände. Der Eindrehler ist ermittelt.

Bischofswerda, 8. Januar. Auf dem heutigen
Wochenmarkt kostete das Kilo Butter M 3.10 und
die Eier das Stück 11 S.

Bischofswerda, 8. Januar. Wetterprognose
der Königl. Sächs. Landeswetterwarte für den
9. Januar: Nordwestwind, wolkig, Frost. Schnee.

B. Frankenthal, 8. Januar. Kirchliche Nach-
richten von Frankenthal. In der Gemeinde
Frankenthal wurden im Jahre 1911 geboren 45
Kinder (+ 1 im Vergleich zu 1910), 23 Knaben
und 22 Mädchen, darunter 6 uneheliche und 5
totgeborene. Konfirmiert wurden 35 Kinder
(+ 3), 18 Knaben und 17 Mädchen. Aufgebote
wurden 37 Paare (+ 12), hier getraut 23 Paare
(+ 5). Gestorben sind im ganzen 34 Personen
(+ 10), darunter waren außer den genannten
5 totgeborene Kinder, 10 andere Kinder, 7 Ehe-
männer, 4 Ehefrauen, 1 Witwer, 6 Witwen, 1
lebiger älterer Mann. Die Zahl der Kommuni-
kanten stieg erfreulicherweise um 54 bis auf 1330
Personen (588 Männer und 742 Frauen); das
sind bei 1433 ev. luth. Gemeindegliedern 92 %.
Die vorgeschriebenen landeskirchlichen Kollekten er-
gaben zusammen 62,70 M.; die Hausammlung
für den Gustav Adolf Verein erreichte die Höhe
von 56,25 M. Am Familienabend wurden 42
Mark für die Krankenpflege gespart. Ferner
wurde gesammelt für den Fonds zur Erneuerung
der Kirche und für die Kirchenheizung. Die Gaben
bei Taufen und Trauungen, die teils für den
Kirchenheisungsfonds, teils für die Mission ver-
wendet werden, stiegen bis auf 77,65 M. In
den letzten Tagen des Jahres wurde von der
Kirchengemeinde in Gemeinschaft mit Burkau und
Rammenau ein Lichtbildapparat angeschafft, der
am 14. Januar mit einem Lichtbildervortrag im
Erbgericht eingeweiht werden soll. Wöge der
Apparat den beteiligten 3 Gemeinden rechte Freude
bringen.

B. Waagen, 8. Januar. Der Leichensund auf
der Bahnstrecke Dresden—Görlitz unweit der
Haltestelle Pommitz ist aufgelöst. Bei der Über-
fahrenen handelt es sich um das 15 Jahre alte
Dienstmädchen Elsa Knothe aus Reichenau.
Das Mädchen war zuletzt in Bittau in Stellung
und hat sich am Mittwoch in Waagen eine neue
Stellung suchen wollen; abends wollte es zu sei-
nen bei Pommitz wohnenden Stiefeltern mit der
Bahn zurückkehren. In Pommitz ist das Mädchen
ausgestiegen und hat dann das Bahngleis als
Zufweg benutzt. Dabei ist die Knothe von einem
Buge überfahren und sofort getötet worden. In

einem Selbstmord hat nicht die geringste Ursache
vorgelegen.

Methylalkohol-Vergiftungen in Leipzig.

Leipzig, 8. Januar. In den letzten Tagen
haben sich unter den hiesigen Obdachlosen ähnliche
Vergiftungsfälle wie in Berlin ereignet. Aus
den beiden hiesigen Obdachlosenanstalten wurden drei
Mann in das Krankenhaus eingeliefert, von denen
einer bereits gestorben ist. Der Tote heißt
Wilhelm Lawlitte. Näheres über seine Personalien
konnte noch nicht festgestellt werden, da er keine
Ausweispapiere bei sich hatte. Bei der Sektion
sah man im Magen Reste von Methylalkohol,
die nach Ansicht der Ärzte den Tod herbeigeführt
haben. Die andern beiden liegen schwerkrank
danieder. Infolge dieses Vorkommnisses sind in
mehreren hiesigen Destillationen verdächtige Al-
koholgetränke beschlagnahmt worden, zwecks Unter-
suchung. Die Stadtverwaltung erläßt eine öffen-
liche Bekanntmachung, worin vor dem Genuß und
Ausgang billiger Spirituosen gewarnt wird.

Letzte Depeschen.

Berschüttete Bergarbeiter.

Dortmund, 8. Januar. Durch hereinbrechende
Gesteinsmassen wurden auf einer Zeche 5 Berg-
leute verschüttet; einer war sofort tot, ein zweiter
wurde lebensgefährlich, die drei anderen leichter
verletzt.

Unruhen in Marokko.

Paris, 8. Januar. Wie aus Fez gemeldet
wird, dauern die Unruhen in der Umgebung von
Seyfru an. Der Major Bremond ist mit Trup-
pen abgegangen, um die aufrührerischen Stämme
zu züchtigen. General Dalbiez hat Mekines ver-
lassen, um mit jenem zusammen die Berber abzu-
schneiden.

Die Franzosen an der Erschließung Marokkos.

Paris, 8. Januar. Der „Siecle“ verlangt, daß
die Regierung vor keinem Opfer zurückzucken
möge, um Casablanca zu einem großen Hafens-
platz zu gestalten und von dort Zufahrtswege
ins Innere von Marokko zu schaffen, die außerhalb
der spanischen Zone liegen müßten. Denn die
Besetzung des Garbgebietes durch die Spanier be-
deute für die Bahn von Tanger nach Fez ein
schweres Hindernis, vielleicht sogar eine Gefahr.

Eine Dynamitanlage in die Luft gesprengt.

Paris, 8. Januar. Wie aus Bethuae ge-
meldet wird, flog das Dynamitlager der Berg-
werksgesellschaft in Gony-Servius in die Luft
wobei zwei Arbeiter ums Leben kamen.

Neue Scharmügel in Tripolis.

Tripolis, 8. Januar. (Meldung der „Agence
Havas“.) In Gomez wurden gestern 2 Datchi-
lone, die zum Schutze von Verschanzungen ver-
wendet wurden, von zahlreichen Arabern ange-
griffen. Diese erlitten schwere Verluste. Die
Italiener hatten 21 Verwundete.

Hestige Stürme.

Setzke, 8. Januar. An der Küste des Schwar-
zen Meeres wehen heftige Stürme. Die Damp-
ferverbindung nach dem Süden ist unterbrochen.

Wochenplan der Dresdener Theater.

vom 9. Januar bis 15. Januar.

Hgl. Opernhaus. Dienstag: Die Meistersinger
von Nürnberg. — Mittwoch: Wenn ich König wär.
— Donnerstag: Der Gefangene der Jarin. — Freitag:
3. Sinfonie-Konzert Reihe B. — Sonnabend: Die
Meistersinger von Nürnberg. — Sonntag: Rigoletto.
Montag: Der Rosenkavalier.
Hgl. Schauspielhaus. Dienstag: Komödie der
Viehe. — Mittwoch: Doktor Klaus. — Donnerstag:
König Richard III. — Freitag: Die Stützen der Ge-
sellschaft. — Sonnabend: Das Konzert. — Sonntag:
Schneewittchen (1/3), Eine Frau ohne Bedeutung (1/3).
— Montag: Othello.

Ein Knabe, welcher Lust hat
Bäcker
zu werden, kann Ostern unter günstigen
Bedingungen in die Lehre treten, bei
Ernst Lebolt, Bädern, Schmölln.

Ein Knabe, welcher Lust hat,
Fleischer
zu werden, findet unter günstigen Be-
dingungen zu Ostern gute Lehrstelle
bei Paul Reihner, Fleischermstr.

Achtung!
Stollensteuer
wird angenommen bei
Bädermeister

Paul Holtzsch,
Demi-Exhumik.
Holtzsch's Steuerstollen wird nur aus
feinsten Zutaten bereitet, daher ist
jeder Versuch lohnend.

Achtung!
Einen schönen, leichten einspannigen
Antschlitten
verkauft
Clemens Beyer,
Rühlhaus, Ramenzer Str.

In bester Lage des Ortes gelegene
Bau-Stelle
ist zu verkaufen.
Schmölln 46, vis-à-vis der Post.

Ballblumen moderne u. chiko
Ausführung, kompl.
Garnitur v. 0.50 an.
Blumenrichter, Bischofspl.

PH Wandermotopad
mit fed. Rahmen, Modell 1911,
noch fast neu, verkauft billigst
H. Oswald,
Madeberg, Birnaer Straße 25.

Grosse öffentl. Wählerversammlung

in Demitz: am Dienstag, den 9. Januar 1912,
abends 7 Uhr, im Knoch'schen Saale.

Redner: Herr Stadtverordneten-Vorsl. **Heinrich Gräfe**, Bischofswerda.
Thema: „Das deutsche Volk im Kampf um seine Zukunft“.

Herr Fabrikbesitzer **Bruno Bürger**, Bischofswerda.
Thema: „Der Liberalismus im Wahlkampf“.

In Putzkau: am Mittwoch, den 10. Januar 1912,
abends 7 Uhr, im Saale des Erbgerichts Ober-Putzkau.

Redner: Herr Fabrikbesitzer **Bruno Bürger**, Bischofswerda.
Thema: „Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl“.

Nach den Vorträgen Aussprache.

Alle nationalgesinnten Königstreuen Männer sind zu diesen Versammlungen eingeladen und aufgefordert, in Massen zu erscheinen.

Der Wahlausgang der vereinigten nationalen Parteien im 3. sächsischen Wahlkreis für die Wiederwahl des Herrn Gräfe.
Schöckert.

Feine Rodelbahn



Königl. Sächs. Militär-Verein Metzger
Fußartill.-Regt. Nr. 12
für Bischofswerda u. Umg.
Die Bereidung unseres am 6. Jan. verstorbenen Kameraden

Ernst Herzog
findet Dienstag, den 9. Januar, nachm. 3 Uhr in Schmölln statt. Der Verein versammelt sich 3 Uhr in Stiglich's Gasthof in Schmölln. Abfahrt von Bischofswerda 2.26 Uhr. Um zahlreiches letztes Geleit wird gebeten.
Der Vorstand.

Gasthof Deutsches Haus.

Zu unserem am **Mittwoch, den 10. Januar**, stattfindenden

Abend-Essen

erlauben wir uns, unsere werten Gäste von Stadt und Land, sowie Geschäftsfreunde ganz ergebenst einzuladen. — Für warme und kalte Speisen und ff. Getränke ist bestens gesorgt.
A. Starosiek und Frau.

Luther-Festspiel

Die Aufführungen des Luther-Festspiels sind verlängert worden und finden statt am 8., 9., 10. und 13. Januar 1912. Beginn abends 7/8 Uhr. Mittwoch, den 10. Januar, verkehren auf der Linie Ramenz-Elstra-Bischofswerda Sonderzüge wie folgt:

ab Ramenz nachm.	5.03	ab Bischofswerda abends	11.15
„ Bieja	5.15	„ Schönbrunn	11.25
„ Prietitz-Thonberg	5.32	„ Burlau	11.36
„ Elstra	5.32	„ Rauschwitz	11.49
„ Rauschwitz	5.42	„ Eltra	11.56
„ Burlau	5.55	„ Prietitz-Thonberg	12.06
„ Schönbrunn	6.07	„ Bieja	12.13
an Bischofswerda	6.18	an Ramenz	12.28

Auskunft erteilt gern Bürovorstand Pils, Bischofswerda. Für bequeme Platzgelegenheit ist gesorgt. Spielleiter und Lutherdarsteller der Königl. Hofchauspieler Herr P. Neumann, Dresden.

S. S. Kriegerverein, Bischofswerda.

Vorläufige Anzeige!

Gasthof Stacha.

Rächsten Sonntag:
Karpfen-Schmaus.

Kluge's Restaurant, Rammenau.

Nächsten Freitag, zur Reichstagswahl:
Gross. Schlachtfest
in bekannter Weise. — Sonntag, den 14. Januar:
Bratwurstschmaus
mit Ausschank eines ff. Bockbieres,
wozu freundlichst einladen
Nich. Kluge und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und das Grabgeleit, welche uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der
Frau Eleonore verw. Haufe
zuteil geworden sind, sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Lange für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Bompach für die erhebenden Trauergesänge.
Putzkau, den 8. Januar 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

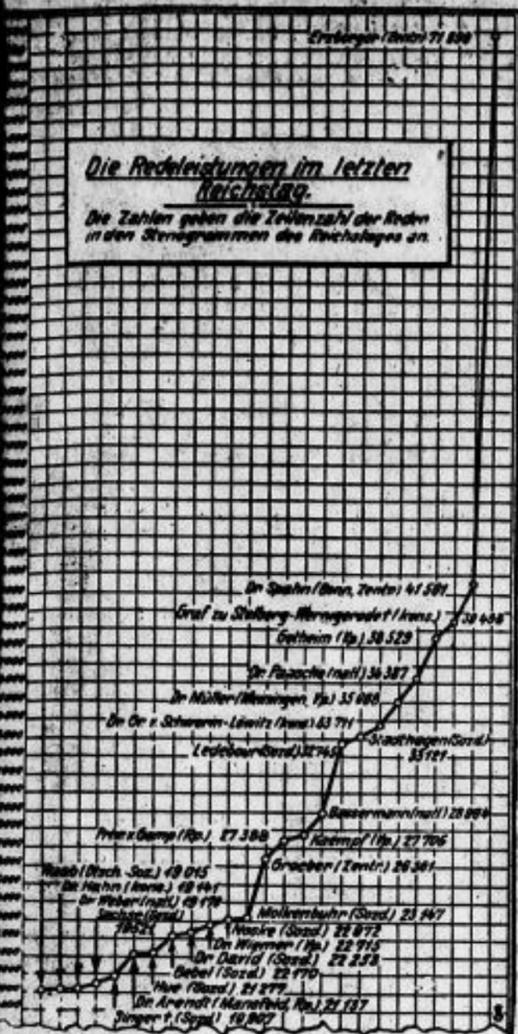
Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, der Frau
Auguste Henriette Gottlöber,
geb. Jatzke,
von allen Seiten erwiesen worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Bischofswerda, den 6. Januar 1912.
Julius Gottlöber,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank.
Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,
des Erbgerichtsbesitzers
Karl Friedrich Moritz Hanewald,
sagen wir hierdurch Allen herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Schminck für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Oberlehrer Hentschke wie den Chorschülern, sowie dem Gesang-Verein für die erhebenden Trauergesänge, dem Musikkorps für das Stellen der Trauermusik, den Trägern für das bereitwillige Tragen, dem Turnverein, Stenographenverein, den Waldarbeitern und allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Rammenau, den 4. Januar 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Druck und Verlag von Friedrich Rau, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Rau in Bischofswerda.

Die Redeleistungen im letzten Reichstag.

Die Zahlen geben die Zeilenzahl der Reden in den Stenogrammen des Reichstages an.



Die Redeleistungen im letzten Reichstag sind auf unserer Tabelle graphisch dargestellt. Auf den ersten Blick sieht man, daß der bekannte Zentrumsabgeordnete Erberger alle Rekorde bei weitem geschlagen hat; mit den 71.899 Zeilen, die seine Reden im stenographischen Protokoll des Reichstages einnehmen, überragt er die anderen Redner wie ein Gaurisankar das friedliche Mittelgebirge. Die nächstgrößte Redeleistung hat sein Parteigenosse, der frühere Vizepräsident Dr.

Spahn zu verzeichnen. Dann folgte der Konservativ, Graf Stolberg, der ebenfalls Vizepräsident gewesen ist und drei Vertreter der liberalen Parteien; der Präsident des aufgelösten Reichstages Graf Schwerin-Löwitz kommt mit seinen 33.711 Zeilen — immerhin eine stattliche Leistung! — erst an siebenter Stelle. Die beiden fleißigen Sprecher der Sozialdemokraten, Stadhagen und Ledebour, haben annähernd ebenso lange Reden gehalten, wie der konservativste Präsident. Die eigentlichen Führer der Sozialdemokraten, Bebel und der verstorbene Singer, haben sich viel kürzer gefaßt. Auch der anerkannte Führer der Konservativen, Herr von Seydewitz, ist keineswegs einer der ausführlichsten Redner gewesen. 75 Reichstagsabgeordnete haben sich als „große Schweiger“ erwiesen und während der ganzen Session überhaupt nicht das Wort ergriffen, darunter 15 Zentrumsleute, 11 Konservativ, 10 Nationalliberale, 6 Freikonservativ, 5 Polen, 3 Sozialdemokraten, 2 Deutsch-Lothringer, 2 Volksparteiler, 1 Christlichsozialer.

Die sächsische Landwirtschaft im Kirchenjahre 1911.

S. In einem Rückblick über die sächsische Landwirtschaft im Jahre 1911 kommt der Landeskultur für das Königreich Sachsen zu folgendem Ergebnis: „Das soeben verfloßene Jahr war für die Landwirtschaft in vielfacher Beziehung ungünstig. Zuerst wurden in vielen Teilen des Landes die Ackerfrüchte und Wiesen, die sich während des milden Frühjahrs weiters gut entwickelt hatten, durch eintretende Spätfröste stark geschädigt. Der erste Schnitt der Wiesen und sonstigen Futterflächen fiel infolgedessen sehr schlecht aus, und durch den zweiten Schnitt konnte der Ausfall an Futter nicht wieder wett gemacht werden, denn durch anhaltende Trockenheit, verbunden mit abnormen Hitzeperioden, wurde das Wachsen der Futterpflanzen stark zurückgehalten. Vielfach starben die Pflanzen sogar ganz ab. Daher mußte auch das Vieh vorzeitig von den Weiden abgetrieben werden. Zu den verheerenden Wirkungen der Dürre gesellten sich noch diejenigen der Maul- und Klauenseuche. Anfangs sahien es, als ob die weitgehenden Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung dieser Seuche erfolglos wären, denn sie nahm im Laufe des Jahres immer mehr an Umfang zu. Erst in den letzten Wochen konnte ein Rückgang in der Zahl der Seuchenfälle kon-

statiiert werden. Auch der anstehende Weidenfäulnis trat häufig auf. Durch diese Seuchen war der Landwirt gezwungen, gutes Zuchtvieh vorzeitig zum Verkauf zu bringen, ferner ging die Leistungsfähigkeit der Tiere stark zurück und endlich hemmten die Sperrmaßnahmen den ungehinderten Verkehr zwischen Landwirt, Viehhändler und Fleischer, wodurch die Viehpreise natürlich für den Landwirt ungünstig beeinflusst wurden. Die Erhaltung der Viehbestände verursachte daher den Landwirten schwere Sorgen und große Kosten. Trotzdem war aber die heimische Landwirtschaft nach Kräften bemüht, den Viehbestand in der bisherigen Weise zu erhalten, so daß keine Gefahr für die Ernährung der Bevölkerung besteht. Die Getreideernte ging bei der anhaltenden heißen und trockenen Witterung gut vonstatten. Die Qualität des Getreides war mithin auch fast durchweg gut, der Ertrag dagegen nur mittelmäßig, weil durch die abnorme Trockenheit das Wachstum der Pflanzen teilweise vorzeitig zum Abschluß gelangte. Die Arbeiternot war im verfloßenen Jahre noch größer als in den früheren Jahren, denn die Beschaffung der ausländischen Arbeiter gestaltete sich außerordentlich schwer. Letztere sind im Laufe der Zeit zu dem Bewußtsein gekommen, daß sie notwendig gebraucht werden. Sie stellen daher höhere Ansprüche und sind leider oft geneigt, kontraktbrüchig zu werden.“

Aus Sachsen.

Dresden, 8. Januar. Se. Maj. der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst, erteilte alsdann an zahlreiche Herren Audienz und nahm um 1 Uhr an der Familientafel bei der Prinzessin Mathilde teil. Später erfolgte eine Ausfahrt. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian besuchten am Sonnabend die Vorstellung im Opernhause, gegeben wurde Tannhäuser. h. Lautewalde, 8. Januar. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 1 Uhr brannte hier das zur Sahnwald'schen Wirtschaft gehörige Ausgebäude nieder. Da das letztere leer stand und unbewohnt war, so kann die Entstehungsurache nur in Brandstiftung zu suchen sein. Leipzig, 8. Januar. Vom Völkerschlachtdenkmal. Schon jetzt 1 1/4 Jahr vor seiner Einweihung, erfreut sich das Leipziger Völkerschlachtdenkmal eines immer steigenden Besuches. An den öffentlichen Besichtigungen haben sich seit der Ein-

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Kanter nickte. Die alte Dame ließ seinen Knopf los und nickte ihm freundlich zu. „Rechtsum kehrt — vorwärts marsch“, kommandierte sie immer, wenn sie sehr guter Laune war. Kanter marschierte schmunzelnd ab. Göy verabschiedete sich nach einer halben Stunde von seiner Tante. „Ich gebe Dir noch genaue Nachricht, was ich mit Mrs. Folham ausmache über den Termin meiner Reise. Wenn ich kann, schiebe ich sie noch länger hinaus. Jedenfalls, beeile Dich, so sehr Du kannst. Und nochmals — viel Glück auf den Weg“, sagte die alte Dame zu ihm und küßte ihn herzlich. Ehe Göy noch mit sich im Klaren war, was er tun und lassen sollte, sah er schon in seinem Zuge und fuhr nach Hause. Göy hatte unterwegs unablässig an Eva gedacht, und er wußte nicht, was nun beginnen. Als er daheim angekommen war und seine öden vier Wände betrachtete, als er sich ausmalte, wie sich hier alles ändern könnte, wenn Eva seine Frau würde, da wurde ihm das Herz weit. Er sah sie hier neben sich in einer Umgebung, wie er sie sich für sie wünschte. Wie wunderschön mußte es sein, wenn ihre kleinen Füße diesen Boden betraten, wenn ihre schlanken Gestalt neben ihm herschritt und ihre schönen Kinderaugen voll Liebe und Vertrauen zu ihm aufsaßen. Und dann mußte sie ihm ihre Lieder singen, ihm ganz allein; dann würde es nicht mehr heißen: „Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“ Dann hatte er das Glück und hielt es fest, ganz fest an seinem Herzen und ließ es nimmer von sich. Eine heiße Sehnsucht überflutete ihn und brachte alles andere zum Schweigen. Ohne sich länger zu besinnen, ließ er den Schlitten anspannen und fuhr nach Woltersheim hinüber. Es war

schon spät, — später, als es für einen Besuch erlaubt war. Aber er mochte jetzt nichts bedenken, und man nahm es unter Verwandten nicht so genau. Im Woltersheimer Schlosse waren nur wenig Fenster erleuchtet, als er vorfuhr. Der Diener meldete ihm, daß die Herrschaften mit Ausnahme der beiden jüngsten gnädigen Fräulein in der nahen Garnisonstadt einen Ball besuchten. Fräulein Jutta sei etwas erkältet und deshalb zeitig zu Bett gegangen, und Fräulein Eva sei im Musikzimmer und spiele Klavier. Ob er den Herrn Baron melden solle. Göy klopfte das Herz. War das nicht eine günstige Fügung? Durfte er sich diese Gelegenheit, mit Eva zu sprechen, entgehen lassen? Nur einen Augenblick zögerte er, dann blitzte es entschlossen in seinen Augen auf. „Sie brauchen mich nicht erst zu melden; ich will meine Kusine nicht im Spiel stören und werde drinnen warten, bis sie zu Ende ist“, sagte er anscheinend sehr ruhig, die „Kusine“ etwas betonend, um dem Diener die Harmlosigkeit der Situation zu dokumentieren. Dieser trat dann auch mit einer Verbeugung zurück, nachdem er Göy Hut und Mantel abgenommen hatte. Göy betrat zunächst den Salon neben dem Musikzimmer. Langsam durchkreuzte er ihn und blieb auf der Schwelle stehen. Eva hatte sein Eintreten nicht bemerkt. Sie spielte ruhig weiter. Er hatte Ruhe, sie zu betrachten. Sein Blick heftete sich brennend auf das holde, ernste Mädchen Gesicht. Es war hell beleuchtet. Noch nie war sie ihm so schön erschienen, wie in diesem Augenblick. Eine leise Trauer lag auf ihren reinen Zügen, und die Augen blickten leidvoll und ernst. Sein schönheitsdurstiges Auge weidete sich an der edlen Harmonie ihrer Erscheinung. Weit öffnete sich sein Herz, um das liebliche Bild aufzunehmen. Reglos stand er und lauschte ihrem Spiel, bis sie zu Ende war. Sie blieb sitzen und ließ die schlanken, schönen Hände von den Tasten gleiten. Die müde Lehnte sie den Kopf zurück, als seien ihr die Flechten zu schwer; sie schloß die

Augen. Ein herber, leidvoller Zug lag um den feinen Mund, und ein Seufzer entfloß ihren Lippen. Da hielt es ihn nicht mehr. Er trat einen Schritt vor. „Eva!“ Sie schrak empor und sah zu ihm hinüber, als sei er eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Wie gelähmt blieb sie sitzen, und als sie begriff, daß kein Traumbild ihre Sinne täusche, sondern er leibhaftig vor ihr stand, da schoß dunkle Glut in ihre Wangen und in den Augen lag ein Ausdruck heißer Freude, gemischt mit bangem Erstaunen. Er trat schnell vollends zu ihr heran und ergriff ihre Hand, die heftig zitterte. „Eva, — heißen Sie mich nicht willkommen?“ Sie sah wie im Traum zu ihm empor. Es lag in seinen Augen, in seiner Stimme ein Ausdruck, der sie willenlos machte und sie wie ein Zauber bannte. Göy hatte jetzt ganz vergessen, daß Eva eine reiche Erbin war. Er sah nur das holde, erglühende Geschöpf, das begehrenswerte Weib in ihr; und er fühlte beseelt, daß er Macht über ihre Seele hatte. Die großen Augen, die er im Banne hielt, verrieten ihm, daß sie ihn liebte mit schrankenloser Innigkeit. Sein Herz schlug ihr jubelnd entgegen. „Eva — liebe Eva.“ Seine Worte brachen den Bann. Sie richtete sich hastig auf. „Es ist niemand zu Hause, — nur Jutta. Sie schläft schon. Und — ich denke — Sie sind in Berlin“, sagte sie stockend, ohne zu wissen, was sie sprach. Er hielt ihre Hand fest, die sie ihm entziehen wollte. Sein Gesicht war bleich vor Erregung und seine Augen brannten sehnsüchtig in die ihren. „Ich war in Berlin, Eva.“ Sie zuckte zusammen. Etwas Schreckhaftes trat in ihre Augen. „Sie waren schon dort — Sie — Sie haben sich verlobt?“ entfuhr es ihren blassen Lippen.

führung, das ist vom 17. April 1910 bis zum Jahreschluss 1911, insgesamt 268 789 Personen beteiligt.

Rochlitz, 8. Januar. Unglücksfall. Auf hiesigem Bahnhof wurde am Hohenjubiläumstage der Hilfsführermeister Meißner beim Rangieren durch Überfahren beider Weine schwer verletzt.

Zwickau, 8. Januar. Ausstand. Auf den hiesigen Vereinsglückwerfen stehen gegenwärtig gegen 250 Grubenarbeiter im Ausstand, der infolge von Arbeiterentlassungen durch die Werkverwaltung erfolgt ist. Die Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Belegschaft der vier am Streik beteiligten Schächte zählt etwa 900 Mann.

Die Diebstahlsverurteilungen bei der Vereinsbank in Dippoldiswalde.

Namenloses Geld über das kleine Städtchen Dippoldiswalde und dessen weitere Umgebung haben die Diebstahlsverurteilungen des Kassierers Willkomm von der dortigen Vereinsbank und der über die letztere verhängte Konkurs gebracht. Ungeheure Aufregung herrscht in den beteiligten Kreisen und man befürchtet, daß eine Reihe gutsituationierter Geschäftsleute durch den Zusammenbruch der Vereinsbank ebenfalls dem Ruin entgegengeführt werden. Die mit der Revision der Bankbücher pp. betrauten Sachverständigen sind jetzt am Ende ihrer Arbeit. Es ist festgestellt worden, daß der ungetreue Kassierer rund eine halbe Million veruntreut hat. Ueber die Unterschleife sind jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der Defraudant hat sich am Silvestertage nach Leipzig begeben und von dort aus noch an die Vereinsbank telegraphiert, daß er der am 1. Januar vorzunehmenden Inventur nicht beiwohnen könne, daß er aber am nächsten Tage wieder zurück sein werde. Der Defraudant ist nicht zurückgekehrt. Von Leipzig ab fehlt jede Spur von ihm und auch seine Angehörigen sind ohne jede Nachricht. In den Kreisen der geschädigten Spareinleger ist man der Ansicht, daß das Direktorium der Bank (der erste Vorsitzende ist der Bürgermeister) dem Kassierer zu wenig auf die Finger gesehen hat und sich von ihm hat fortgesetzt täuschen lassen. Auch ist man der Ansicht, daß man auf keinen Fall zulassen durfte, daß man, als Anfang Dezember Bargeld so gut wie feins da war, noch in verschiedenen Blättern Inserate erscheinen ließ, daß die Bank gegen Sicherheit Darlehen gewähre. Hierin erblickten die vielen geschädigten Geschäftsleute und Landwirte usw., die an der Bank beteiligt sind oder sonst mit ihr in Verbindung stehen, eine Täuschung. Die Spareinleger wurden

dadurch bewogen, die zuletzt ihre Gelder zu hinterlegen, was auch tatsächlich geschehen ist. Der geflüchtete Kassierer hat sich während der Marokkofrise in wüste Spekulationsgeschäfte eingelassen, die sämtlich fehlschlagen. Er hat ferner eine große Anzahl wertvoller Briefschaften und Korrespondenzen den Verwaltungsorganen nicht vorgelegt und unterschlagen. Der Defraudant, dessen Spuren nach Holland zeigen, war auch Aufsichtsrat einer Dresdener Industriefirma, deren Inhaber ebenfalls flüchtig geworden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

b. Strafkammer in Baugen. Wegen Tierquälerei und schweren Rückfalldiebstahls wurde der 27 Jahre alte, schon 22 mal vorbestrafte Stallschweizer Richard August Matthes aus Döhlen von der 1. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Matthes stand kurze Zeit beim Gutsbesitzer Wetter in Zochau als Knecht in Dienst. Dasselbst mißhandelte er das ihm anvertraute Pferd in roher Weise, indem er das Tier mit einem Heugabelstiel und einem Seisenbaum schlug sowie auch mit der Heugabel in das Maul stach, so daß das gequälte Pferd längere Zeit nicht ordentlich fressen konnte. Nachdem der rohe Mann seinen Dienst in Zochau verlassen, kam er nach Königsbrück. Dort lernte er einen Arbeiter kennen. In dessen Wohnung erbrach er einen Kasten des Kleiderschranks und stahl daraus 600 M. Als er festgenommen wurde, hatte er das Geld verbraucht.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück bei Paris. Die Bahnkatastrophe auf der Orleansbahn, über die schon kurz berichtet wurde, hat nicht 50, sondern wie sich jetzt herausstellt, über 60 Opfer gefordert. Die meisten liegen in den Spitälern des Pitié und in der Salpêtrière, andere leichter Verwundete sind, ohne Anzeige zu erstatten, nach Hause gegangen. Daher ist es noch nicht möglich gewesen, die genaue Zahl der Opfer ausfindig zu machen. Der Unfall ereignete sich, wie erwähnt, etwa 500 Meter vor dem Pariser Austerlitz-Bahnhofe, wo ein Borortzug, der aus dem kleinen Orte Zubiffy kam, auf eine elektrische Lokomotive auf fuhr. Als Ursache wird vorläufig falsche Weichenstellung oder Versagen einer Weiche angegeben, doch dauert die gerichtliche Untersuchung noch an. Das Unglück geschah um 6 Uhr 45 Min. abends, und wunderbarerweise bemerkte niemand auf dem nahen Austerlitz-Bahnhof, was vorgefal-

ten war, so daß sich die geretteten Reisenden ohne alle fremde Hilfe aus den Trümmerhaufen herausarbeiten und den Bahnhof erreichen mußten. Es war dabei noch ein halbes Wunder, daß sie bei dem stockfinsternen Abend nicht auf die Gleise der dort elektrisch betriebenen Bahn gerieten, durch die ein Starkstrom von 5000 Volt Spannung ging. Erst als der leicht im Gesicht verletzte Kriminalinspektor Robert über das Unglück berichtete, wurde das Sanitätskorps alarmiert, das mit Rettungsapparaten herbeieilte und die schwerer Verwundeten aus den Trümmern zog. Der Wagen dritter Klasse, der den Zusammenstoß unmittelbar hervorrief, ist kaum merklich beschädigt. Die elektrische Lokomotive ist eine Maschine des System Pacific. Im Laufe des Abends stellten sich Hamard, der Generaldirektor der Pariser Geheimpolizei, und verschiedene Polizeibeamte, sowie ein Abgesandter des Ministeriums des Innern in den Spitälern ein, um den Verwundeten ihr Beileid auszusprechen. Der Zustand der Verwundeten soll, letzteren Nachrichten zufolge, keine allzu großen Besorgnisse einschließen und wenn keine Komplikationen eintreten, dürften sie alle am Leben bleiben, doch hat sich einer bereits ein Bein amputieren lassen müssen.

Ein Reichstagskandidat schwer verunglückt. Aus Stargard (Pommern) wird gemeldet: Der für den Pyritz-Saapiger Wahlkreis aufgestellte nationalliberale Reichstagskandidat, erster Bürgermeister Wisader aus Brenzlau, ist auf einer Automobilsfahrt von Rönneberg nach Stargard verunglückt. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte in das Stargarder Krankenhaus gebracht. Die ihn begleitenden Herren Landrat Klein und Direktor Ehlert erlitten nur geringe Verletzungen.

Vier Menschen ertrunken. Vorige Woche sind in Rodenkirchen in der Nähe des Strandbades vier Leute, darunter ein Schiffer im Rhein ertrunken.

Ein Stiefvater erschossen. In Wforabeim hat im Streite der 17jährige Presser Gottlieb Bentschler seinen Stiefvater, den 40jähr. Hilfsarbeiter Proca, durch drei Schüsse in die Brust getötet.

Massenvergiftung. Die aus Terbere (Frankreich) berichtet wird, sind in einem Orte in der Nähe von Malaga 30 Personen infolge Genußes verdorbener Wurst unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Frau eines Gendarmen ist bereits gestorben. Mehrere andere Personen schweben in Lebensgefahr.

Wenn er noch nicht gewußt hätte, daß sie ihn liebte, die Dual in ihrem Blick hätte es ihm verraten müssen.

Er schüttelte heftig den Kopf. „Nein, — wie sollte ich?“

Sie sah ihn so schmerzlich an, daß er wie schlingend noch ihre Hand umschloß.

„Jutta sagte mir, — Sie — Sie wollten sich in Berlin verloben.“

In seinem Gesicht zuckte es.

„So schnell verlobt man sich nicht, Eva. Ich will nicht leugnen, daß ich zu diesem Zweck nach Berlin reiste. Aber — als ich von Ihnen Abschied nahm — drüben am Weiser — da ahnte ich schon, daß ich zwei dunkle Augen nicht würde vergessen können. Ihre Augen, — Eva. Ihr letzter Blick hat mich wieder zurückgeführt, — ich konnte nicht bleiben. Und nun bin ich gekommen, um Sie zu fragen: Eva — liebe Eva — fürchten Sie sich noch immer vor mir?“

Sie nickte nur und senkte den Kopf. Ihre Hände zitterten in den seinen. Er fühlte, daß er ihr Schicksal war und gelobte sich in dieser Stunde, alles zu tun, um sie glücklich zu machen. Er hob zart ihr Kinn empor.

„Warum nur, — warum?“ fragte er halblaut. Ihre Augen blieben geschlossen, sie sah ihn nicht an.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie tonlos.

Er blickte erschüttert auf sie nieder.

„Eva — liebe teure Eva — sieh mich an“, bat er leise mit leidenschaftlich forderndem Ausdruck.

Sie schloß zusammen und sah nun mit großen Augen zu ihm auf in die seinen, die sie immer gefürchtet hatte und die sie nun plötzlich mit einer heißen, grenzenlosen Wärme erfüllten. Und ihr Blick sagte ihm, daß sie sich ihm ergab mit Leib und Seele, daß sie keinen Willen hatte, als den seinen.

Und da riß er sie zu sich empor in seine Arme und küßte sie auf den zuckenden Mund. Sie lag ganz still an seinem Herzen und wußte nicht, ob sie noch auf Erden war oder im Himmel. Erst baldete sie nur seine Kisse, aber dann fühlte er,

daß sie dieselben erwiderte und daß sie sich fester an ihn schmiegte.

Eine heiße Freude erfüllte sein Herz, daß sie ihn liebte und daß er sie lieben konnte mit starker Innigkeit.

Endlich ließ er sie aus seinen Armen und sah ihr tief in die verklärten Augen.

„Fürchtest Du Dich auch jetzt noch vor mir, mein Liebchen?“

Sie sah ihn mit einem holden, verträumten Lächeln an.

„Ich fürchte nur, daß alles ein Traum ist“, sagte sie mit scharfer Inbrunst.

Da küßte er sie von neuem und berauschte sich selbst an ihren Küssen, so daß er sie nicht aus den Armen lassen wollte.

Dann zog er sie neben sich auf einen Divan. Es war, als erwache sie plötzlich aus einem Traum. Sie strich sich verwirrt das Haar aus der Stirn. Und mit einem Male sprang sie auf, als wollte sie entfliehen. Aber er hielt sie fest und zog sie wieder an seine Seite.

„Willst Du noch immer vor mir davonlaufen, Du scheues, fürchtames Mädelchen? Jetzt halte ich Dich fest und lasse Dich nie mehr los.“

Sie stemmte die Arme gegen seine Schultern und bog sich erbläsend zurück.

„Lassen Sie mich, Sie — Sie treiben doch nur Ihren Scherz mit mir.“

Er sah sie ernst an.

„Eva, — sehe ich wie ein Schurke aus?“

Sie schüttelte tief.

„Aber Sie müssen doch eine reiche Frau heiraten — ich weiß es doch. Ach — lassen Sie mich los, Baron. Ich darf nicht hierbleiben.“

Er hielt sie nur umso fester.

„Sie heiße ich, Eva?“

Sie schüttelte nur hilflos den Kopf und sah ihn flehend an.

„Du sollst mir sagen, wie ich heiße“, forderte er ernst.

„Ich kann nicht“, flüsterte sie.

Er zog sie näher an sich und küßte sie heftig und innig an.

„Wie nennt mich Dein Herz? Sag es mir.“ Sie sah ihn flehend an.

„Nein, ich erlasse es Dir nicht, Eva. Du mußt jetzt wissen, daß Du mein bist und ich Dir gehöre mit jedem Atemzug. Sage mir schnell, wie Du mich in Deinem Herzen nennst.“

Sie warf sich an seine Brust und verbarg ihr Gesicht.

„Mein liebster Mensch — Du — Du“, stammelte sie zitternd.

Er war ergriffen von der heißen Bärtlichkeit, die ihren Worten entströmte und küßte ihre Hände, ihren Mund und ihre Augen.

„Süßes — Liebes, — noch mehr will ich hören. Sag mir noch mehr liebe Worte; sie klingen so hold von Deinen schönen Lippen.“

Sie hob den Kopf und sah ihn an.

„Gib — mein lieber, liebster Gib — darf ich Dich wirklich so nennen?“

Er lachte glücklich, und sie sah mit seligem Erschauern, daß ihre Worte Macht über ihn hatten. Nie zuvor hatte sie ein so frohes Leuchten in Götterfelsen Augen gesehen.

„Gibt Du mich lieb, Eva?“

Sie faltete die Hände.

„Mehr als mein Leben — mehr als alles auf der Welt. Und Du?“

„Ich liebe Dich, wie man die Sonne liebt, die Licht und Leben, Wärme und Schönheit spendet. Wie schön Du bist, mein Lieb.“

Er drückte sie wieder an sich um sie zu küssen. Mit einem reizenden Schelmelächeln bog sie sich zurück.

„Gib von Götterfelsen, — Du weißt ja nicht, was Du im Arm hältst.“

Er lächelte froh.

„Er heiße du? — ein Schelm ist mein süßes Mädel auch? Was halte ich denn im Arm?“

„Ein greuliches kleines Monstrum.“

Er ließ sie erbläsend los.

„Eva.“

Sie nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufforderung zur Wahl!

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Wahlabkommen, welche im Königreich Sachsen zwischen dem Nationalliberalen Landesverein und der Fortschrittlichen Volkspartei geschlossen worden sind, teilt der unterzeichnete Verein hierdurch nochmals offiziell den schon früher bekannt gegebenen Inhalt des Wahlabkommens in den Baugener Wahlkreisen mit.

Der Nationalliberale Verein im 3. Reichstagswahlkreise verpflichtet sich, im Interesse der liberalen Sache, bei der bevorstehenden Reichstagswahl dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei keinen Kandidaten entgegen zu stellen. Die gleiche Verpflichtung übernimmt die Fortschrittliche Volkspartei im Königreich Sachsen, sowie der liberale Verein von Baugen und Umgebung bei der nächsten Landtagswahl im 2. Abt. Wahlkreise.

Der unterzeichnete Verein ist der festen Ueberzeugung, daß der aufgestellte liberale Kandidat trotz der von gegnerischer Seite versuchten entgegengesetzten Behauptungen

bei voller Wahrung des liberalen Gedankens

im Falle seiner Wahl sich stets seiner Pflicht als national gesinnter Mann bewußt bleiben wird.

In dieser Zuversicht fordern wir alle nationalliberal gesinnten Wähler auf, am 12. Januar ihre Stimmen zu vereinen auf

Herrn Kaufmann

Richard Pudor,

Klein-Storkwitz.

Jeder wahrhaft liberal denkende Mann sei sich bewußt, daß Vermeidung von Zersplitterung der liberalen Stimmen unsere erste Aufgabe sein muß.

Der Nationalliberale Verein
im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wähler-Versammlung

Dienstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr,
in **Rammenau, Erbgericht.**

Referent: Parteisekretär **Grich-Weipzig.**

Das Wahlkomitee für die Wahl des Herrn Pudor.

Borzüglich eingeführte
Anfall- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft
sucht zur Verwaltung ihres Inkassos für
Bischofswerda
einen rührigen, soliden Lokalvertreter unter günstigen Bedingungen. Offerten unter F. 590 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig.**

Dr. med. Stroscher,

Spezialarzt für Haut- und Harnkrankheiten

wohnt jetzt

Bautzen, Goschwitzstr. 33, Ecke Kaiserstr.

Sprechzeit: 9-11, 2-3, 5-7.

Sonntags: 9-2.

Sonntags: 10-11.

Licht- und Röntgen-Behandlung.

Fernsprecher 127.

MAGGI Bouillon-Würfel

(5 Würfel 30 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

Sie haben jetzt stets einen gebrauchsfähigen Vorrat feinsten, haltbaren Fleischbrühe zur Hand. Es gibt nichts Besseres und Praktischeres. Stets frisch vorrätig bei

F. A. Fischer, Inh. Alwin Fischer, Bahnhofstraße 4.

Kyffhäuser, Großbartenau.

Sonntag, den 14. Januar:

Frauenball

Georgenbad N. Neukirch.

Jeden Mittwoch:

n. Plinien und Kaffee.

Verloren.

Am Sonntag früh in der 5. Stunde ist auf dem Wege vom Schützenhause, Kirchstraße, Altmarkt nach der Löpfergasse ein **goldenes Armband mit Anhänger** verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieses gegen gute Belohnung in der hiesigen Polizeiwache abzugeben.

Verloren

wurde am Hohenjahr ein **goldenes Kettchen**. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Vogel = Futter

ins Freie, sowie für sämtliche Hausvögel empfiehlt

G. A. Kasper & Sohn.

Die männliche u. weibliche Jugend von Großbartenau

wird gebeten, sich **Mittwoch, den 10. Januar, abends 7/9 Uhr, im „Kyffhäuser“** zwecks Besprechung eines

Fastnachts - Vergnügens

einzufinden.

Mehrere von der Jugend.

Auktions-Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. d. M.,

sollen von nachmittags 3 Uhr an im

Waldhaus zu Niedorneukirch

nachstehende auf **Futzkauer Revier** in den Abteilungen 7, 8, 10, 12, 15, 16, 17, 24, 25, 29 und 30 aufbereiteten Brennholz versteigert werden, als:

100 rm harte Brennknüppel,

100 „ weiche „

15 „ harte Aeste

150 „ weiche „

150 „ Reisig in Haufen

Stockholzparzellen der Schläge in Abteilung

15, 16, 29 und 30.

Forstamt **Saahig**, am 5. Januar 1912.

O. Mendte.

Städtische Handelsschule zu Bautzen.

1. **Höhere Abteilung.** Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig - freiwilligen Militärdienst. — 2. **Lehrlings - Abteilung.** — Höhere Kunst und Prospekt durch **Director** von der **Aa.**

Stollensteuer

wird angenommen bei

Paul Zimmermann, Bädernstr. Weidersdorf.

Eine Wohnung

ist sofort oder per 1. April zu vermieten in **Sehmensdorf 67 d.**

Kleine Wohnung

für einzelne Person passend, zu vermieten **Grabe Löpfergasse 10**

Fleischer- Lehrling

Für nächstes Jahr zu

unter günstigen Bedingungen nach Dresden gesucht.

Nähere Auskunft bei **Ernst Vogt, Bischofswerda, Albertstraße 16.**

Einen tüchtigen ersten Bäcker-Gesellen

sucht für sofort

